

Welterbe des Monats: Urbaner Gartenbau in Bamberg

- [Süßholz als Souvenir, Gemüse vom innerstädtischen Acker](#)
- [Wiedereröffnung des Gärtner- und Häckermuseums](#)
- [Gärtnerrundweg](#)
- [Aussichtsplattform](#)
- [Nutzpflanzengärten: Förderung von Nischenprodukten und alten Lokalsorten](#)
- [Süßholz](#)
- [„Interessengemeinschaft Bamberger Gärtner“: Spannende Einblicke in die Arbeit der Bamberger Gärtner](#)
- [Interview "Welterbe des Monats" mit Ulrike Laible](#)

Süßholz als Souvenir, Gemüse vom innerstädtischen Acker

Drei Säulen bilden das UNESCO-Welterbe in Bamberg: die Domstadt, die bürgerliche Inselstadt und der urbane Gartenbau. Die spätmittelalterliche Struktur des Gartenbaus aus Hofstellen und angrenzenden Anbauflächen ist bis heute als außergewöhnliches Freiflächendenkmal erlebbar und einmalig in Deutschland. Seit dem 14. Jahrhundert werden die Flächen durch gärtnerische Betriebe genutzt. In den letzten Jahrzehnten ist der Erwerbsgartenbau, der zu den Hauptwirtschaftszweigen der Stadt zählte, stark zurückgegangen. Große Teile der einmaligen innerstädtischen Freiraumstruktur fielen brach, obwohl gerade sie mit ihren weiten und freien Räumen das Bamberger Stadtbild prägt und den universellen Wert des Welterbes mitbegründet.



Urbaner Gartenbau in Bamberg
 Quelle: Ronald Rinklef

Das Investitionsprogramm unterstützt das Modellprojekt „Urbaner Gartenbau“, das in vorbildlicher Weise Stadtplanung, Denkmalschutz, Tourismus und Erwerbsgartenbau verbindet. Ziel ist die wirtschaftliche und touristische Neupositionierung der Gärtnerstadt. Es gilt, die Gärtnerbetriebe und Gärtnerflächen als prägendes stadtstrukturelles Element zu erhalten und zukunftsfähig weiterzuentwickeln, damit die ursprünglichen Funktionen sowie die bestehende Gärtnerkultur lebendig bleiben. Durch eine Flächennutzungsoffensive wurden die noch vorhandenen Gärten stärker gesichert und brachliegende Flächen einer gärtnerischen Nutzung zugeführt. Die Gärten sollen jedoch nicht nur materiell erhalten werden, sondern auch das immaterielle Kulturgut steht im Fokus. Traditionen, Kenntnisse und Bearbeitungstechniken der Gärtner sollen vermittelt und gepflegt werden. Ein Vermarktungskonzept soll zur Bewusstseinsbildung der Bamberger Bewohner und Besucher beitragen.

Zur Neupositionierung der Gärtnerstadt wurde das Gärtner- und Häckermuseum als zentrale Anlaufstelle ausgebaut. Ein neuangelegter und didaktisch aufgebaute Rundweg mit Aussichtsplattform führt entlang der Gärtnerflächen. Dank dem Zusammenschluss der „Interessengemeinschaft Bamberger Gärtner“ konnten neben dem Museumsgarten Nutzflächengärten reaktiviert und spannende Einblicke in die Arbeitsweise der Bamberger Gärtner gegeben werden. 2010 wurde die Süßholzgesellschaft gegründet, so dass seither auch wieder die traditionsreichste Pflanze, das Süßholz, in Bamberg angepflanzt werden kann.

Zur Verstärkung des Prozesses wurde das Projekt frühzeitig an das Bamberger Welterbezentrum übertragen.

Wiedereröffnung des Gärtner- und Häckermuseums





links: Gärtner- und Häckermuseum // rechts: Ausstellungsraum
Quelle: Jürgen Schraudner

Das in Deutschland einzigartige Gärtner- und Häckermuseum zeigt charakteristische Aspekte des Wohnens und Wirtschaftens in diesem um 1767 erbauten und 1890/95 zum Zweifamilienhaus umgestalteten Gärtnerhaus und entführt den Besucher auf liebevolle Weise in das Leben, Arbeiten und Wohnen einer vergleichsweise wohlhabenden Gärtnerfamilie um 1900. Durch den Handel mit der Süßholzwurzel und den Export von Gemüsesamen erwirtschafteten sich die Bamberger Gärtner seit dem 18. Jahrhundert einen europaweiten Ruf. Die bedeutendsten Gemüsesorten und die Anwendung historischer Arbeitsgeräte werden in dem Museum und in dem angrenzenden Museumsgarten ebenso gezeigt, wie die bis heute noch gültigen religiösen Bräuche, der aus der Gärtnerzunft hervorgegangenen Vereine und der Bruderschaften.



Museumsgarten im Gärtner- und Häckermuseum
Quelle: links: Welterbezentrum Bamberg // rechts: Jürgen Schraudner

Den Häckern und ihrem Wein-, Hopfen- und Obstbau ist ein eigener Raum gewidmet. Der historische Stall und die Remise verweisen auf die bürgerliche Landwirtschaft, wie sie auch heute, unter geänderten Rahmenbedingungen, betrieben wird.

Im Hofraum mit Mistgrube, Brunnen und Remise findet sich ein beispielhaft angelegter Hausgarten mit den wichtigsten Kulturpflanzen. Die prominentesten Pflanzen, die die Bamberger Gärtner in der frühen Neuzeit europaweit handelten, waren das Süßholz sowie eine Fülle von Gewürzkräutern, unter denen Anis und Majoran bis ins 20. Jahrhundert eine besondere Rolle spielten.

Gätnerrundweg

Die Gärtnerstadt wurde durch einen didaktischen Rundweg neu erschlossen. An 18 ausgewählten Stationen stehen Infomodule, die die funktionalen, kulturellen und historischen Zusammenhänge der Gärtnerstadt übermitteln: Was hat es mit der Rekultivierung des einstigen Bamberger Exportschlagers, dem Süßholz, auf sich? Wo findet sich die historische Grenze zwischen der Oberen und der Unteren Gärtnererei? Welche Bedeutung hat der heilige „Bastel“ noch heute für die Gärtner? Ein „Infotopf“ mit Lageplan hilft der Orientierung.



links: Übersichtsplan des Gätnerrundwegs // Mitte und rechts: Infomodul
Quelle: links: LGS Bamberg GmbH // Mitte und rechts: Stadtplanungsamt

Kleine grüne Hinweisschilder informieren über die Gärtnerstadt und die Menschen, die hier leben und lenken den Blick auf die Gärtnerbetriebe vor Ort. Die Texte, Pläne und Skizzen wurden von Autoren aus verschiedenen Tätigkeitsfeldern entwickelt. Das im Rahmen des Vermarktungskonzepts entwickelte Corporate Identity wurde auch auf die Infomodule und Hinweistafeln übertragen. Höhepunkte des Rundweges sind das Gärtner- und Häckermuseum und die Aussichtsplattform neben der Böhmerwiese.

Aussichtsplattform

In ihrer Konstruktion und Materialwahl ist die Plattform vom klassischen Gewächshausbau abgeleitet. Sie bietet die Möglichkeit, von einem leicht erhöhten Standort einen Überblick über die weiten innerstädtischen Flächen der Unteren Gärtnererei zu erhalten. Bislang verwehrte die geschlossene Blockrandbebauung des Viertels jegliche Einblicke. In ihrer Form ist die Aussichtsplattform zwar klar, sie irritiert aber auch auf den ersten Blick: Die Plattform aus durchscheinendem Gussglas ist leicht gekippt und sorgt für Diskussionen: Für die einen ist sie ein „schiefer Turm“, für

die anderen ein gläsernes Kunstwerk. Die hohe Qualität und das moderne Design der Aussichtsplattform haben die Bayerische Architektenkammer überzeugt: Die Plattform wurde in die „Architektouren 2012“ aufgenommen – eine jährliche Leistungsschau bayerischer Architektur, Landschafts- und Innenarchitektur.



links: Aussichtsplattform: Schiefer Turm oder gläsernes Kunstwerk? // rechts: Blick auf Bamberg
 Quelle: links: Ronald Rinklef // rechts: Stefan Giers

Nutzpflanzengärten: Förderung von Nischenprodukten und alten Lokalsorten

Der Nutzpflanzengarten (künftig: Bamberger Sortengarten) soll neben dem Museumsgarten, der den Gartenanbau um 1900 anschaulich macht, als Schaugarten für die Saatgutvermehrung dienen. Einzelne Flächen sind bereits angelegt, weitere werden folgen. Der öffentlich zugängliche Nutzpflanzengarten dient der Erhaltungszucht, pädagogischen Zwecken und der touristischen Vermarktung. Vergleichbare Anlagen in Deutschland bestätigen das touristische Potenzial. Auf einer Studie der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg aufbauend werden Produktbeschreibungen zu einzelnen Lokalsorten erarbeitet und u. a. in der regionalen Presse veröffentlicht. Bisher fehlten schriftliche Aufzeichnungen über Art, Zucht und Pflege der Lokalsorten. Das Wissen der Gärtner kann so nachhaltig gesichert werden.

Eine Zusammenarbeit mit der Interessengemeinschaft Bamberger Gärtner und dem Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg zur Pflege und Fortführung des Nutzpflanzengartens ist in Planung. Zur Vermehrung des Bamberger Knoblauchs wurde die Universität Weihenstephan hinzugezogen, um einwandfreies Saatgut für eine spätere Mengenproduktion zu gewinnen.

Süßholz

Die Süßholzwurzel ist das Markenzeichen der Bamberger Gärtnerstadt. Kaum ein anderes Produkt kann auf eine längere Tradition zurückblicken: Seit dem Mittelalter wird sie angebaut. Seit den 1960er Jahren jedoch nur noch vereinzelt, da der Anbau zeitintensiv und wenig rentabel ist. Vier Jahre müssen die Pflanzen wachsen, bevor sie zu marktfähigen Produkten weiterverarbeitet werden können.



links: Süßholz // Mitte: Anbau der Süßholzpflanze // rechts: Genuss-Schein
 Quelle: Bamberger Süßholzgesellschaft

2010 wurde die Tradition neubelebt: Es wurde die Bamberger Süßholzgesellschaft gegründet. Sie soll Süßholz als besonderes Bamberger Souvenir positionieren und vermarkten. Gleichzeitig sollen durch ihren Anbau bestehende, brachliegende Gärtnerflächen reaktiviert werden. Die Flächenoffensive befindet sich in der Umsetzung und wird von einem großen bürgerschaftlichen Engagement getragen. Seit der Gründung der Süßholzgesellschaft konnten zwei Flächen mit ca. 800 qm und 1.000 qm gepachtet werden. Parallel wurden 1.200 Jungpflanzen in der Gärtnerei Mussärol und auf dem Hauptgelände der Landesgartenschau gepflanzt.



links und rechts: Landesgartenschau Bamberg // Mitte: Überblick über das Gelände der Bamberger Landesgartenschau
 Quelle: links und rechts: LGS Bamberg GmbH // Mitte: Hajo Dietz

Der modellhafte Süßholzanzubau birgt für den einzelnen Gärtner ein wirtschaftliches Risiko. Die Süßholzgesellschaft strebt daher an, über den Verkauf von „Süßholz-Genuss-Scheinen“ (100 Euro/Stück) genügend privates Kapital zu generieren, um den Anbau und die Vermarktung von Süßholz über Jahre hinweg zu gewährleisten, brachliegende Flächen zu pachten und Süßholz anzubauen. Die Gärtner erhalten im Gegenzug eine Kostenerstattung für den Personal- und Materialeinsatz. Im Dezember 2010 wurde der erste „Süßholz-Genuss-Schein“ herausgegeben. Seitdem wächst der Kreis der Förderer stetig.

„Interessengemeinschaft Bamberger Gärtner“: Spannende Einblicke in die Arbeit der Bamberger Gärtner

Die Bamberger Gärtner wurden jahrhundertlang für ihren Steckzwiebel-, Samen- und Süßholzanzubau liebevoll als „Zwiebeltreter“ bezeichnet. Die heutigen Gärtnereibetriebe produzieren nicht nur qualitativ hochwertige Erzeugnisse und bieten eine Vielzahl von Dienstleistungen an, sondern sie beteiligen sich auch aktiv an der Erhaltung des Weltkulturerbes Bamberg. Denn sie bewirtschaften ihre innerstädtischen Agrarflächen und pflegen den Fortbestand ihres Erbes auch durch die Weitergabe ihres Fachwissens an die nächste Generation.



links: Interessengemeinschaft Bamberger Gärtner // rechts: Neues Logo der Gärtnerstadt
 Quelle: Welterbezentrums Bamberg

Um das traditionelle Handwerk und das Wissen in eine nachhaltige Zukunft führen zu können, wurde die „Interessengemeinschaft Bamberger Gärtner“ 2010 gegründet. 19 Familienbetriebe engagieren sich seither gemeinsam für die Zukunftssicherung des Gärtnerstands in Bamberg. Im ersten Schritt wurden die Arbeitsinhalte und -ziele (Leitbild) festgelegt und darauf aufbauend öffentlichkeitswirksame Instrumente entwickelt (Logo, Flyer mit integriertem Gärtnerkalender, Anzeigenkampagne; eine Website ist in Vorbereitung). Sie dienen als Grundlage aller Aktivitäten: Die Interessengemeinschaft hat sich erfolgreich mit einer großen öffentlichen Resonanz mit den regionalen Netzwerken (Genussregion Oberfranken, Europäische Metropolregion Nürnberg, Bundesverband der Regionalbewegung) verbunden und u.a. auf dem Bamberger Genießermarkt 2011 und am Tag der offenen Gärten 2012 präsentiert. Sie haben einen Einblick in die Arbeit der Bamberger Gärtner und in deren Welt voll Blütenzauber, regionaler Gaumenfreuden ermöglicht und aufgezeigt, dass die Kultur und Tradition der Gärtner heute noch so lebendig ist wie vor über hundert Jahren. Zusammen mit der „Interessengemeinschaft Sand“ wurde ein neues Konzept für die Etablierung eines Wochenmarktes am Elisabethenplatz entwickelt, um den Gärtnern neue Möglichkeiten des Direktverkaufs zu bieten. Die Umsetzung läuft.

Fördergeber des vom Bamberger Welterbezentrums geleiteten Projektes „Urbaner Gartenbau“ sind das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, das Investitionsprogramm Nationale UNESCO-Welterbestätten, der Freistaat Bayern, der bayerische Kulturfonds, die Oberfrankenstiftung, die Landesgartenschau Bamberg 2012 GmbH sowie die Stadt Bamberg.

Interview "Welterbe des Monats" mit Ulrike Laible



Ulrike Laible, Leiterin des Welterbezentrums Bamberg
 Quelle: Welterbezentrums Bamberg

1. Was macht das Projekt so einzigartig?

Der „Urbane Gartenbau“ ist als Modellprojekt angelegt. Das Besondere dabei ist der integrative Ansatz, der in der Projektidee enthalten ist. Das Projekt weist eine große thematische Spannweite auf. Unterschiedliche Akteure und Interessensgruppen sind in den Prozess eingebunden, in dem bislang tolle Ergebnisse erzielt wurden, auch wenn er nicht immer konfliktfrei verläuft. Einzigartig ist das ehrenamtliche Engagement zahlreicher Bürger.

2. Wieso ist die Interessensgemeinschaft für eine langfristige Wirkung so wichtig?

Der Zusammenschluss von Gärtnern zu einer Interessensgemeinschaft (IG) war ein wichtiger Schritt in diesem Prozess. Gemeinsam mit einem professionellen Entwickler erarbeiten die derzeit 19 beteiligten Betriebe neue Marketingstrategien. Der Tag der Offenen Gärtnereien am 22. April 2012 war ein großer Erfolg, der bis jetzt nachwirkt. Die IG trägt entscheidend zu einem positiven Image bei und kann ein Motor für Zukunft des Erwerbsgartenbaus in Bamberg sein.

3. Welche Potentiale liegen in dem Rundweg?

Mit dem Rundweg, den eine Arbeitsgruppe konzipierte, lenken wir verstärktes Interesse auf das Quartier, nicht nur bei Touristen. Viele Bürger verweilen vor den Info-Modulen, wo sie alles über die Geschichte und die Entwicklung der Gärtnerstadt erfahren. Auch hier gehört die integrierte Vorgehensweise zum Konzept, denn Gärtnereibetriebe sind ebenso einbezogen wie das Süßholzprojekt. Ein Magnet bildet neben der Aussichtsplattform zweifellos das neu gestaltete Gärtner- und Häckermuseum, wo wir schon jetzt mehr als 6.000 Besucher zählen konnten. Dort stellen wir auch das Gesamtprojekt dar und weisen auf dessen Bedeutung hin.

4. Welchen Schwierigkeiten sind Sie bei der Umsetzung des Projekts ausgesetzt?

Die größten Anstrengungen liegen in der Revitalisierung der brach liegenden Flächen. Anders als etwa in Berlin, wo es die unterschiedlichsten Ausprägungen des urban gardening gibt, sind die im Welterbe Bamberg liegenden Flächen Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich. Aufgrund der gegebenen Flächenstrukturen ist es nicht einfach, hier eine alternative Kultivierung, etwa durch interkulturelle Gärten, Schulgärten oder andere Mietgärten, zu realisieren.

5. Wieso könnte der integrierte Ansatz unterschiedlicher Module in diesem Projekt Vorbildfunktion haben?

In der Verknüpfung der Module liegt ein großes Potential. Die einzelnen Bereiche können sich gegenseitig stärken, zum Beispiel durch eine erhöhte Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Wir stellen fest, dass die Museumsbesucher anschließend die umliegenden Gärtnereien aufsuchen. Gleichzeitig ergeben sich immer wieder neue Entwicklungsansätze wie etwa die Einbindung der Gastronomie. Der integrierte Ansatz kann wesentlich zur Nachhaltigkeit des Projekts beitragen.

[nach oben](#)